

Erfrischend echte Volksmusik

Rund 2500 Musiker treffen sich ab Donnerstag beim größten Festival Ostbayerns – Das „drumherum“ in Regen widmet sich dem Landler

Wenn ich gewusst hätte, das das Volksmusik ist, dann hätt's mir schon immer gefallen. Diese Brief-Zeilen eines Besuchers haben einen Ehrenplatz im Büro des Volksmusik-Festivals drumherum, das alle zwei Jahre an Pfingsten in der Kreisstadt Regen im Bayerischen Wald stattfindet. „Volksmusik ist momentan so populär wie nie zuvor – zumindest, seit ich auf der Welt bin“, sagt der 1971 geborene Roland Pongratz, Organisator des Festivals und der Kulturbeauftragte des Landkreises Regen. So populär sogar, dass das drumherum ein Problem hat – doch erst zu den erfreulicheren Dingen . . .

Die Musik

Nach Gstanzl und Couplet dreht sich das Festival heuer um die Kunstform des Ländlers (siehe Stichwort rechts). Auf den Bühnen, Straßen, Plätzen und in den Wirtshäusern singen und spielen heuer rund 350 Gruppen oder Solisten, jeder bestreitet zwei bis drei Programmpunkte, rund 2500 Musikanten werden erwartet. Eintritt kosten nur das Eröffnungskonzert am Donnerstag um 20 Uhr im Landwirtschaftsmuseum mit Max Lässer und dem kleinen Überlandorchester, das „Vorspiel“ mit den Wellküren morgen um 20 Uhr im Kurpark-Zirkuszelt und die zwei Tanzabende am Samstag mit Tiroler und Innviertler Weisen. Ansonsten gilt das Gratis-Konzept.

Das Konzept

Es gibt keine Verträge und keinen auswählenden Kurator, die Gruppen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Holland, Polen, Tschechien, Kroatien, Slowenien, Ungarn und Russland haben sich alle selber angemeldet. Sie sagen, wann und in welchem Rahmen sie spielen möchten – die Organisatoren stehen dann vor der doppelten Herausforderung, diese



Pausen spielen nicht nur in der Musik eine wichtige Rolle: Musiker kühlen beim „drumherum“ ihre Beine. Das Auftaktkonzert spielen heuer Max Lässer und das kleine Überlandorchester (kl. Bild) – Foto: luk/Agentur

Wünsche zu erfüllen und zugleich ein stringentes Programm fürs Publikum zu entwickeln. Anstelle eines Honorars erhalten die Musiker Übernachtung und Frühstück – „was nur funktioniert, wenn alle überzeugt sind, dass es so gut wird, dass sich keiner betrogen fühlt“, sagt Roland Pongratz. Nebeneffekt des Gratis-Konzepts: „Ich bin als Volksmusiker immer auch ein Unterhalter, nicht nur ein Vortragender.“ Heißt: Ist der Besucher unzufrieden mit einer Darbietung, dann geht er einfach weiter – eine Art natürliche Auslese.

Die drumherum-CD

Wie hoch vital, abwechslungsreich und niveauvoll das Ergebnis dieses Prozesses ist, lässt sich hören auf der CD „drumherum“, die bei der katholischen Erwachsenenbildung des Kreises Regen erschienen ist und 23 Stücke in verschiedensten Besetzungen vereint.

Die Messe

Weil sie hier ihre Kunden direkt ansprechen können, stellen sich immer mehr Instrumentenbauer

und Verlage bei der drumherum-Volksmusikmesse vor. 40 Unternehmer sind es heuer – zehn mehr als bei der letzten Ausgabe 2008.

Die Ausstellung

Von 21. Mai bis 12. September läuft im Landwirtschaftsmuseum Regen täglich von 10 bis 17 Uhr die Ausstellung „Landlerisch“ über 200 Jahre Geschichte einer enorm populären Kunstgattung.

Das Problem

Das drumherum hat nur eine

STICHWORT: Landler

Der Landler oder Ländler kann auf gut zwei Jahrhunderte abwechslungsreiche Geschichte zurückblicken. Als Werbentanz will er immer schon Aufsehen erregen – und so entstand ein Gesamtkunstwerk aus Instrumentalmusik, Gesang, Patschen oder Platteln. Dieses virtuose Klatschen des Tänzlers in die Hände, auf die Sohlen oder die Schenkel spielt eine große Rolle – er will der Tänzerin imponieren, genauso wie der virtuose Musikant seinem Publikum.

Als Landler wird eine ganze Familie von Tänzen bezeichnet, deren wichtigste Gemeinsamkeit der Dreivierteltakt ist. Ursprünglich war er über den gesamten deutschen Sprachraum verbreitet – von der Nordsee bis zum Balkan. Heute bilden Niederbayern und Oberösterreich die Kernregion des spektakulären Tanzes. In seinen vielerlei Moden wurde er abwechselnd einzeln oder in der Gruppe getanzt, mit einer oder mit zwei Tänzerinnen pro Tänzer, in freier Improvisation oder festgefügter Choreografie, in lokaler Tradition oder als Standard-Paartanz. – rp

wirkliche Sorge: Es ist zu populär. Bis zu 60 000 Besucher wurden 2008 geschätzt – in einer Stadt mit 10 000 Einwohnern. „Noch mehr Massenauftrieb hält diese Musik nicht aus“, sagt Pongratz – und greift zu unkonventionellen Gegenmaßnahmen: weniger Werbung, weniger Presse. Damit zum drumherum wirklich die kommen, die sich für die Musik interessieren. Auf die „Event“-Jäger kann er verzichten. *Raimund Meisenberger*

Info: www.drumherum.com